

Veranstaltung: Kulturelle Effekte medialer Umbrüche

Dozent: Peter Matussek

Sitzung vom 09.01.04

Thema: Geschichte des Radios; Mediale Propaganda

Verfasser: Christoph Ledder

Geschichte des Radios

Referenten: Kerstin Lehner; Bartosz Goniewicz; Theresa Mennemann; Thomas Sohns;
Thorsten Eller

Zu Beginn des Referates wurde dessen Gliederung dargelegt. Es begann mit der Klärung allgemeiner Begriffe gefolgt von der chronologischen Übersicht der technischen Entwicklung von 1864-1924. Desweiteren enthielt es Punkte über das Radio als Medium in der NS- Zeit und im 2. Weltkrieg. Abschließend wurde über das Radio in der Nachkriegszeit gesprochen und über die Zukunft dieses Mediums diskutiert.

Das Wort Radio ist lateinischen Ursprungs. Es geht auf den Begriff „Radius“ zurück. Übersetzt heißt es soviel wie Strahl bzw. Strahlen. Weiterhin wurden Begriffe genannt, die mit dem Radio einhergehen. Diese sind vor allem Radiotechnik, das Gerät selber als Massenmedium und Begriffe wie Sender und Empfänger.

Beschäftigt man sich mit der Geschichte des Radios tiefgründiger, so muss man sagen, dass diese bei dem schottischen Physiker James C. Maxwell beginnt. Dieser sagte 1864 die Existenz Elektromagnetischer Wellen voraus. Er wies nach, dass das Licht durch elektromagnetische Schwingungen von einer bestimmten Wellenlänge entsteht. Seine Theorie, die es ihm erlaubte, die Verbreitung, die Reflexion und die Brechung des Lichts vorausszusehen, veröffentlichte er 1865. Sie zeigte, dass elektromagnetische Wellen sich anders verbreiten als Lichtwellen.

1880 erzeugte Thomas Edison den sogenannten „Edison- Effekt“. Ein bis zu Rotglut erhitztes Metall sendete eine Elektronenwolke aus. Die späteren Radioröhren machten sich diesen Effekt zunutze. Die Elektronenröhre erlaubte das Aussenden von Tönen.

1888 erfand Professor Heinrich Rudolf Hertz den Resonator. Es gelang ihm elektromagnetische Wellen nachzuweisen und sie praktisch zu nutzen. Hertz konstruierte einen Sender, den er Resonator nannte. Dies alles basierte auf der Theorie von Maxwell. Erstmals wurden Wellen erzeugt und über eine bestimmte Entfernung übertragen. Man nannte sie aber erst später elektromagnetische Wellen.

1888 erfand der Franzose Edouard Branly den Detektor, die radioleitende Röhre. Er entdeckte die Möglichkeit Radiowellen in elektrischen Strom umzuwandeln. Er entwickelte einen Detektor, mit dem man Wellen über enorme Distanzen aufspüren konnte. Dies war die Geburtsstunde der drahtlosen Telegrafie.

Im Jahr 1894 führte der Engländer Oliver Lodge die Frequenzabstimmung ein. Die Abstimmung ging so vonstatten, dass der Empfänger auf die Wellenfrequenz des Senders abgestimmt sein musste. Lodge leistete auf diesem Gebiet Pionierarbeit und realisierte diese Abstimmung, die er „syntony“ nannte.

Die Antenne wurde im Jahr darauf, 1895, von dem Russen Alexander Popow erfunden. Er bemerkte, dass die Empfindlichkeit zunahm, wenn man einen langen Draht senkrecht hielt, um damit die von den Blitzen ausgehende Tätigkeit zu empfangen. So war ein Blitzableiter die erste Antenne. Die erste drahtlose Morseverbindung, über eine Entfernung von 250m, geht auf die Verdienste von Popow zurück, der die Worte: „Heinrich Hertz“ auf diese Weise übermittelte.

Die allererste drahtlose Verbindung gelang 1895 allerdings dem Italiener Guglielmo Marconi, der eine Übertragung über eine Entfernung von 2400m zustande brachte. 1901 gelang ihm zusammen mit dem Engländer J.A. Fleming die erste drahtlose Verbindung über den Atlantik zwischen Cornwall und Neufundland.

1910 bauten schließlich die beiden amerikanischen Forscher Dunwood und Pickard den ersten Detektorapparat. Mit Hilfe von Bleiglanzkristall und einigen einfachen Bauteilen konnten sich Tausende von Amateuren ihre eigenen Rundfunkempfänger bauen.

Ein paar Jahre später entwickelte der Franzose Lucien Levy den Empfänger mit Frequenzwechsel. Durch drehen an einem Knopf kann man mit diesem Gerät verschiedene Sender aufspüren. Die erste Musikübertragung über einen Detektorapparat und zum ersten Mal in der Geschichte des Radios gelang Hans v. Bredow, der Musik an die Westfront des 1. WK schickte.

Die erste regelmäßige Rundfunkstation war der Sender KDKA, der seine Sendungen am 2. November 1920 in Philadelphia (USA) startete. Die technische Weiterentwicklung des Radios geschah in den Jahren zwischen 1950 und 1990.

Nach Kriegsende existierte eine Zahl von rund 15 Mio. registrierten Hörern. Allerdings gab es nur sehr wenige Radiogeräte. 1950 lief die erste Ultrakurzwellensendung. Fünf Jahre später wurde der erste Transistorempfänger eingeführt und bereits 1963 gelang die erste Stereoübertragung in Deutschland. Doch bereits zwei Jahre zuvor wurde die erste Stereosendung in den USA ausgestrahlt. 1997 gelang schließlich ebenfalls die Einführung des Digital Audio Broadcasting.

Nachdem das Referat zur Geschichte des Radios bisher allgemein und in chronologischer Abfolge der Entwicklung gehalten worden ist, wurde es mit dem Beginn des Hörfunks in der Weimarer Republik spezieller.

Die ersten Einsatzgebiete der neuen Funktechnik bezogen sich in erster Linie auf den Militärfunkverkehr und wurden im Krieg eingesetzt. Die Verantwortung des Rundfunks hatte in der damaligen Zeit die Reichspost. Es war also staatlich gelenkt. Im Zuge des internationalen Wettbewerbs wollte Deutschland nicht zurückbleiben und so wurde für einen kostenlosen Empfang gesorgt. Im Jahre 1923 erfolgt die Vergabe von Senderechten und bereits am 29.10.1923 startete der erste Sender mit seinem Programm in Berlin. Die auf Mittelwelle sendenden Stationen erhielten für ihr Sendegebiet ein Monopol und wurden fast vollständig aus Rundfunkgebühren bezahlt, welche die Reichspost einzog. Die Jahre zwischen 1923 und 1926 waren gekennzeichnet vom privaten Sendebetrieb, der stark gewinnorientiert war. 1926 vollzog sich die erste Rundfunkreform seitens der Regierung. Die organisatorische, finanzielle und technische Seite des Rundfunks lag vollständig in der Hand der Post. Die Programmkontrolle hatten die Länder und das Reichsinnenministerium. Der „Unterhaltungsrundfunk“, der auf Hans v. Bredow zurückgeht, nahm seinen Lauf. Die Zensur auf das Programm und auch auf das Personal wurde eingeführt.

Man kann also sagen, dass nach der ersten Reform der Rundfunk der Weimarer Republik kein unmittelbar staatsgelenktes Organ war, jedoch ein unmittelbar von der Regierung betreutes. 1932 erfolgt die zweite Reform des Rundfunks, in der die Zentralisierung des Rundfunks vonstatten ging, um ihn für die Interessen der Reichsregierung nutzbar zu machen.

Das Radio während des Dritten Reiches und des Krieges

Mit der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler 1933 erfolgte der Übergriff der Nazis auf den Rundfunk. Von Anfang an diente er der Verbreitung der massiven Propaganda. Man muss dazu sagen, dass der Rundfunk auch schon zuvor von den einzelnen Parteien und deren Wahlkampf genutzt worden ist. In der NS- Zeit war es das wichtigste Massenbeeinflussungsinstrument. Nach der Reichstagswahl fand gleich darauf im Anschluss eine „personelle Säuberung“ statt. Die Rundfunkversorgung wurde in allen Reichsteilen sicher gestellt und der „Volksempfänger“ VE301 auf den Markt gebracht. Die Entwicklung des Volksempfängers gilt gleichzeitig auch als Geburtsstunde des Einheitsradios. Mit ihm konnten keine ausländischen Programme gehört werden, was ein paar Jahre später zu einem hohen Risiko wurde. Der Inhalt des Programms war geprägt von ideologisch geformten Wortprogramm, Radioreden (Hitler) und deutscher regimekonformer Musik. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Radio als Massenmedium auf folgende Arten genutzt wurde: a) Verbreitung von Propaganda, b) Unterhaltung des Volkes, c) durch Erzeugung eines Gemeinschaftsgefühls die Massen zu mobilisieren

Mit dem Kriegsbeginn am 1. September 1939 wurde das Abhören von Feindsendern per Gesetz endgültig verboten und auch den Juden wurde am 20.9.1939 das Hören des Rundfunks verboten. Ab Ende 1941 änderte sich die politisch-propagandistische Grundlinie insofern, dass Musik zum Entspannen genutzt wurde, um das Volk zum Durchhalten zu motivieren. Die Unterhaltung sollte vom Kriegsgeschehen ablenken, der Empfang von Feindsendern wurde mit Hilfe von Störsendern stark beeinträchtigt. Das Radio stellte während des Krieges gewissermaßen ein Bindeglied zwischen Heimat und Front dar. Man konnte so zum einen Berichte von Kriegsfolgen direkt übertragen und persönliche Botschaften an die Front schicken. Aufgrund des Personalmangels und der kriegsbedingten technischen Schäden war schließlich der endgültige Zusammenbruch unausweichlich. Der letzte deutsche Sender musste am 8. Mai sein Programm einstellen. Damit war der „Großdeutsche Rundfunk“ in technischer, organisatorischer und wirtschaftlicher Beziehung am Ende.

Swingkids und Exilradio

Trotz Störsendern hörten etwa 10% der Deutschen Exilradio. Die sog. Swingkids beschafften sich somit über BBC, Voice of America oder Radio Moskau die aktuellen Jazztitel, die im Dritten Reich nicht mehr zu erhalten waren, weil diese Musik als entartet galt. Als Swingkids bezeichnete man die Jugendlichen, die Swing und Jazz hörten. BBC bot ihnen damals die einzige Möglichkeit an diese Musik zu kommen. Die eben genannten Exil- Radiosender verbreiteten seriöse Nachrichten und ließen auch Exilanten Ansprachen an das deutsche Volk halten (Thomas Mann).

Das Radio in der Nachkriegszeit

Nach dem Ende des Krieges ging der Hörfunk getrennte Wege. Zum einen gab es den Staatsfunk der DDR und zum anderen den Hörfunk in der BRD, wo sich langsam das duale System entwickelte. In den Westzonen diente der Hörfunk hauptsächlich der Reeducation. Man einigte sich auf eine öffentlich-rechtliche Organisationsform mit der ARD als Dach, die 1950 gegründet wurde. ARD steht als Kürzel für Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der BRD. Als Körperschaft des öffentlichen Rechts ist sie nicht rechtsfähig und einzig dem Allgemeinwohl verpflichtet.

Wie schon erwähnt entwickelte sich in der BRD langsam das duale System, das nichts anderes als ein Nebeneinander von öffentlich-rechtlichen und privaten Rundfunkanstalten bedeutet. Wichtig zu erwähnen ist noch, dass das öffentlich-rechtliche Radio sich aus den Rundfunkgebühren und zu einem Teil aus den Werbeeinnahmen finanziert. Weiterhin wurde gesagt, dass das Radio der „ständige Begleiter“ sei und somit als Begleitmedium gelte.

Die Zukunft des Radios

Anhand zweier Thesen wurde die weitere Entwicklung des Radios im Referat diskutiert. Es wurde gesagt, dass, wenn das Radio auf der Grundlage des UKW bestehen bliebe, es bald an seine Grenzen stoßen würde. Eine technische Weiterentwicklung ist also nur in geringem Maße zu erwarten.

Die Alternative dazu ist die Digitalisierung des Radios. Bei deren Fortschreiten ist eine größere Reichweite und eine noch bessere Empfangsqualität zu erwarten, zudem auch eine größere, zielgruppenorientierte Programmstreuung möglich. Die Digitalisierung heißt im Grunde genommen nichts anderes als dass es Haupt- und Nebenprogramme gibt. Die Digitalisierung öffnet auch bessere Chancen für kleine Sender, die bislang bundesweit keine Chance hatten.

Abschließende Diskussion auf der Grundlage McLuhans Medientheorie

Nach dem Vorstellen McLuhans Medientheorie, der Medien in kalte und heiße Medien einteilte, kam es in einer kurzen Diskussion zu folgendem Ergebnis:

Das Radio ist ein heißes Medium, wenn es genutzt wird, um z.B. die Motivation der Soldaten durch Übertragungen aus der Heimat zu steigern. Man kann also festhalten, dass zu Beginn der Radioübertragungen diese noch etwas Besonderes für die Rezipienten waren, weil es eben noch neu und ungewohnt war. So kann man sagen, dass in diesem Fall das Radio eindeutig als heißes Medium bezeichnet werden kann.

Doch andererseits ist zu sagen, dass aufgrund der Gewöhnung, mit der wir heute Radio hören, es sich stark abgekühlt hat. Dies geschieht jedoch auch durch Gewöhnung an andere heiße Medien.

Abschließend kann man sagen, dass Medien sich im Laufe der Zeit offensichtlich abkühlen.

Dem Referat über die Geschichte des Radios folgte ein daran anknüpfendes Referat über „Mediale Propaganda“.